

# GLOBALVIEW



Unabhängiges Magazin

Nr. IV/2003 / Preis: 3.- €  
<http://afa.at/globalview>

## Frauen



*Benita Ferrero-Waldner*



*Johanna Dohnal*



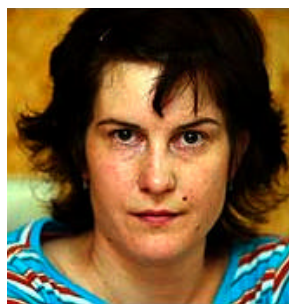
*Akila al-Haschemi*



*Anna Lindh*



*Silvia Fuhrmann*



*Patrice Fuchs*

Women Section ..... 4

### Themenschwerpunkt

Benita Ferrero-Waldner ..... 5  
Johanna Dohnal ..... 7

### Frauen International

Anna Lindh & Akila al-Haschemi ..... 9  
Frauen, die Grenzen sprengen ..... 11  
Frauen ohne Grenzen ..... 14  
Empowerment von afghanischen Frauen für Frauen .. 15  
Impressions of the Political Situation in Afghanistan .. 16

### Inter-Woman

Silvia Fuhrmann ..... 17  
Patrice Fuchs ..... 19  
Arabelle Kamler ..... 22  
Eva Langthaler ..... 23

**Buchtip: SUPERMACHT MANN oder  
das Ende der Vernunft**



Andrea Doczy

globalview@afa.at

## Liebe Leserinnen und Leser!

Die vierte und letzte Ausgabe im Jahr 2003 hat sich das Thema „Frauen“ als Schwerpunkt gesetzt. Frauen machen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung aus, leisten einen großen Teil der täglichen Arbeit, ob beruflich oder privat, dringen auch immer mehr vor in die Bereiche, die früher als typisch männlich galten. Grund genug also, uns eine ganze Global View Ausgabe lang mit dem spannenden Thema „Frauen“ auseinander zu setzen.

Inspiziert wurde dieses Thema mit Sicherheit auch von der neu gegründeten AFA-Women Section, die im Oktober von weiblichen Mitgliedern des AFA, „angeführt“ von Bettina Kölbl ins Leben gerufen wurde. Sie wird die neue Abteilung auch in dem Eingangsartikel vorstellen.

Weiters finden Sie in dieser Ausgabe die Vorstellung des Projekts „Frauen ohne Grenzen“, im Speziellen des Projekts „Frauen in Afghanistan“, von der Vorsitzenden Edit Schlaffer.

Es folgen einige Interviews, die mit Frauen – vorwiegend aus dem politischen Sektor – geführt wurden. Die meisten dieser Interviews kamen bei den bereits beliebten „Women Brunches“ der Women Section zustande.

Einen Artikel über Frauen der ganz anderen Art liefert uns Claudia Brunner: „Female Suicide Bombers“ befasst sich mit dem aktuellen Thema der Selbstmordattentäterinnen im israelisch-palästinensischen Konflikt.

Den Abschluss bilden Portraits zweier Politikerinnen, die im Jahr 2003 ums Leben kamen: Die schwedische Außenministerin Anna Lindh und die irakische Politikerin Akila al-Haschemi.

Wie immer wünsche ich Ihnen beim Lesen von Global View viel Vergnügen. Mir bleibt das Vergnügen, Abschied vom Global View zu nehmen, allerdings nur in meiner Position als Chefredakteurin. Es war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und die mir viel Spaß gemacht hat. Und ebensoviel Freude an der Arbeit wünsche ich meiner Nachfolgerin Angelika Reichspfarer von ganzem Herzen. Sie wird Sie im nächsten Jahr mit neuen Global View Ausgaben „versorgen“.

Als Kontrapunkt zu dieser rein weiblichen Ausgabe möchte ich nun mit den Worten eines großen Mannes schließen: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“

Ihre,  
Andrea Doczy

### Offenlegung gem. §25 Mediengesetz/Impressum:

**Herausgeber:** Österreichische Liga für die Vereinten Nationen und Akademisches Forum für Außenpolitik – Österreich

**Eigentümer und Verleger (100%):** Akademisches Forum für Außenpolitik – Österreich, Hochschulliga für die Vereinten Nationen (AFA)

**Sitz/Redaktion:** A-1010 Wien, Johannesgasse 2/2/32, Tel./Fax: +43/1/512 85 21, E-Mail: globalview@afa.at,

Webpage: <http://afa.at/globalview>

Bankverbindung: Erste Bank, BLZ 20111, Kto.-Nr.: 31002405788

**Unternehmer:** unabhängiger, eingetragener Verein / Vorstand vertreten durch Michael F. Pfeifer (Präsident)

Offenlegung der Blattlinie gem. § 25 Abs. 4 Mediengesetz: Das GLOBAL VIEW ist das unabhängige und überparteiliche Magazin der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen und des Akademischen Forums für Außenpolitik (AFA) und versteht sich als Informations- und Diskussionsplattform zu außen- und weltpolitischen Themen. Der Inhalt stellt die Meinung der jeweiligen Autoren dar und deckt sich nicht notwendigerweise mit der Meinung der Liga oder des AFA. Die Redaktion behält sich etwaige Kürzungen von eingesandten Manuskripten vor.

**Chefredakteurin:** Andrea Doczy

**Redaktionsteam:** Monika Alpögger, Mag. Dr. Philip Bittner, Mag. Wolfgang Braumandl, Mag. Claudia Fabrizio, Dr. Ulrike Haider, Schora J. Haschemi, Klaus H. Iro, Roswitha Kremser, Mag. Konrad Lenneis, Hans-Jürgen Mild, Olivier P. Naray, Mag. Ilaria Palieri, Wolfram Pergler, Mag. Astrid Pircher, Mag. Stephan F. Resl, Mag. Ursula Schallaböck, Lisa Scheidl, Irene B. Stöckl, MA, Martin A. Stradal, András Szigetvari, Mag. Michael W. Waibel, Mag. Christian Wlaschütz

**Layout:** Mag. Alexander Pokorny

Nicht gekennzeichnete Bilder: Redaktion

Inhaltsverzeichnis

WOMEN SECTION

Bettina T. Kölbl	Willkommen in der WOMEN SECTION . . . . .	4
Stipendienaktion	Teilnahme am YEPP-Kongress Wien 2003 . . . . .	4

Themenschwerpunkt – Frauen in der Politik

B. T. Kölbl, A. Doczy	„Die Chance ist weiblich“ – BM Benita Ferrero Waldner . . . . .	5
Mag. Christine Rödlach	„Nie WIE, sondern DASS frau aktiv ist“ – BM a.D. Johanna Dohnal . . . . .	7

Frauen international

Mag. Claudia Fabrizy	Anna Lindh u. Akila al-Haschemi: Die Ermordung zweier Politikerinnen .9
Mag. Claudia Brunner	Frauen, die die Grenzen sprengen . . . . .11
Dr. Edit Schlaffer	Frauen ohne Grenzen stellen sich vor . . . . .14
Dr. Edit Schlaffer	Empowerment von Afghanischen Frauen für Afghanische Frauen . . . .15
Georgina M. Nietzsche	Impressions of the Political Situation of Women in Afghanistan . . . .16

Inter-Woman

Andrea Doczy	Nicht immer „everybody’s darling“ sein zu wollen – NRAbg. S. Fuhrmann .17
Andrea Doczy	Student-Mother-Politician – Patrice Fuchs . . . . .19
Angelika Reichspfarrer	Workaholics – Arabelle Kamler . . . . .22
Bettina T. Kölbl	AIDS – Neue und alte Bedrohung? – Eva Langthaler . . . . .23

Rubriken

Buchpräsentation	Supermacht Mann. Oder das Ende der Vernunft . . . . .	24
Women Section Ausblick	Sommersemester 2004 . . . . .	24

## Willkommen in der Women Section



Bettina T. Kölbl

womensection@afa.at

Die im Oktober 2003 neu gegründete Women Section des Akademischen Forum für Außenpolitik (AFA) versteht sich als Informationsplattform für Studentinnen und Jungakademikerinnen.

In diesem Netzwerk werden hilfreiche Informationen zu den Themen Frauen in Wirtschaft, Politik, Kultur und in zahlreichen anderen Bereichen bereit gestellt.

Hier gibt es die unterschiedlichsten Möglichkeiten durch Veranstaltungen, wie zum Beispiel der monatliche Brunch, unsere Karrieregespräche, Podiumsdiskussionen und weitere Events mit gebildeten, erfolgreichen, aktiven Persönlichkeiten des weiblichen Geschlechts in Verbindung zu treten, mit ihnen zu diskutieren, Fragen zu stellen und wertvolle Tipps zu erhalten.

Jeden Montag von 09:00 – 12:00 Uhr ist unser Büro durch eine unserer Mitarbeiterinnen besetzt,

die dir gerne nähere Informationen gibt. Weiters stehen dir auf <http://afa.at/womensection> Links, weiterführende Literatur und Hinweise zu anderen Organisationen und Veranstaltungen zur Verfügung. Ebenso finden sich die Hinweise zu den aktuellen Veranstaltungen auf dieser Seite.

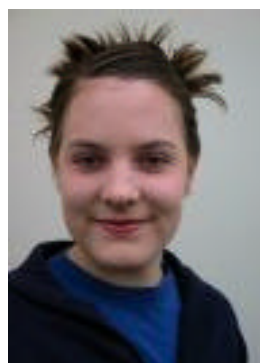
Zur aktiven Mitarbeit laden wir dich gerne ein!

## Stipendienaktion der Women Section – Teilnahme am YEPP Kongress 2003 in Wien

Vom 11.–14. Dezember 2003 fand in Wien ein Kongress der „Youth of the European People’s Party – YEPP“ statt. Über 100 Führungskräfte und Abgeordnete aus zahlreichen Europäischen Ländern nutzten die vier Tage um sich

unter dem Motto „Enlarged Economies in an Enlarged Society“ über wirtschaftliche und politische Zusammenhänge in einem zusammenwachsenden Europa auszutauschen und gemeinsame Standpunkte zu beschließen.

Auch die Women Section des Akademischen Forum für Außenpolitik durfte mit einer Delegation daran teilnehmen.



## Die Chance ist weiblich – Interview mit Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner

**Global View:** Sie stehen als eine der wenigen Frauen in Österreich an der politischen Spitze Ihren Mann – gibt es dafür eine Erklärung? Denn an sich mangelt es ja an weiblichen Politikerinnen nicht.

**Ferrero-Waldner:** Ich stehe nicht meinen Mann, sondern gebe als Frau mein Bestes. Als Frau habe ich sehr gut bewiesen, dass ich mich durchsetzen und mir Gehör bei meinen männlichen Kollegen verschaffen kann. Denken Sie nur an die ungerechtfertigten Sanktionen der EU und wie es mir gelungen ist durch lange und schwierige Gespräche die EU-Außenminister zu überzeugen, dass Österreich eine demokratisch gewählte Regierung hat.

**Global View:** Gibt es Frauenfreundschaften in der Politik? Fördern sich Frauen in guten Positionen gegenseitig oder ist der Konkurrenzkampf einfach zu groß?

**Ferrero-Waldner:** Eines, was uns die Männer sicher voraus haben, sind ihre Netzwerke und Seilschaften, die ihnen Zusammengehörigkeitsgefühl geben. Aber wir Frauen holen auf und gründen ebenfalls Klubs und Netzwerke. Ich selbst habe mich für ein Mentorinnenprogramm

von Maria Rauch-Kallat gemeldet und habe die Verantwortung als Mentorin für mein Mentee übernommen. Ich gebe meine Erfahrungen weiter, gebe ihr Tipps und berate sie.

**Global View:** Ist die Politik in Österreich frauenfreundlich? Wie sieht die Frauenpolitik in Österreich aus? Gibt es Dinge, die sie unbedingt verändern wollen? Wo sehen Sie die Mängel?

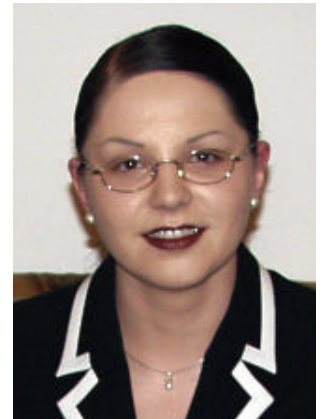
**Ferrero-Waldner:** Frauenpolitik von heute versteht sich als Querschnittsmaterie. Das heißt, dass eine Politik für Frauen in jedem Bereich des Lebens, der Gesellschaft und der Politik vertreten und sichtbar sein muss. Frauenpolitik darf nicht mehr isoliert betrachtet werden, sonst findet sie keine Antworten auf die neuen veränderten Bedürfnisse von Frauen.

Als kein geeignetes Mittel halte ich dabei zum Beispiel die viel zitierte Quotenregelung. Auch mir hat man damals, als ich als Staatssekretärin für auswärtige Angelegenheiten angelobt wurde, vorgehalten, ich sei eine Quotenfrau. Ich bin der Überzeugung, dass jede Frau aufgrund ihrer Fähigkeiten und Qualifikationen im Beruf, in der

Politik oder in anderen Bereichen Anerkennung finden soll, und nicht aufgrund der Tatsache dass sie „Frau“ ist.

**Global View:** Wie sehen Sie die Rolle der Frau von heute? Ist Karriere und Familie wirklich so leicht zu vereinbaren, wie es uns als der neuen Generation immer gesagt wird?

**Ferrero-Waldner:** Ich glaube, was die Politik von heute für uns Frauen tun kann, sind Rahmenbedingungen zu schaffen, damit wir Frauen die Wahlmöglichkeit haben, unser Leben so zu gestalten, wie es uns gefällt. Wahlfreiheit muss gegeben sein. Es muss möglich sein, sich für Beruf und Familie entscheiden zu können. Und ich bin der Meinung, dass wir mit unserer Politik am richtigen Weg sind.



Bettina T. Kölbl

womensection@afa.at



Andrea Doczy

globalview@afa.at



**Global View: Liegt die Zukunft der Politik in weiblicher Hand?**

Ferrero-Waldner: Ich halte mich immer an mein Motto: Die Chance ist weiblich. Ich denke mir, wenn wir Frauen wollen und den Willen dazu haben, ja, dann haben wir die Zukunft in der Hand.

**Global View: Gibt es bestimmte weibliche Werte, an denen man festhalten sollte?**

Ferrero-Waldner: „Das Weichste überwindet das Härteste“, sagt ein chinesisches Sprichwort, weil es nicht immer der Härte bedarf, sondern dass man mit Sanftheit und der bewussten Pflege positiver Charaktermerkmale mehr erreichen kann. Kultur, Humanitäres, Menschenrechte, Dialogbereitschaft, Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und Kommunikationsfähigkeit bei gleichzeitigem Durchhaltevermögen sind mir ebenso wichtig - ein klarer Fall für uns Frauen. Weiblich ist für mich Solidarität. Ich sehe den Begriff der Solidarität sehr weit gefasst. Für mich enthält er alle Aspekte der Menschlichkeit, der gegenseitigen Hilfe und Fürsorge und der Verlässlichkeit. Vor allem – und das möchte ich in diesem Kreis betonen – verstehe ich darunter auch die Solidarität von uns Frauen untereinander.

**Global View: Im Film „Die Waffen der Frau“ sagt Melanie Griffith zu Harrison Ford: „Ich habe einen Körper für die Sünde und einen Kopf für’s Geschäft.“ Ist es für Frauen, die zu ihrer Weiblichkeit stehen schwieriger, in der Männerwelt/Politik zu bestehen?**

Ferrero-Waldner: Diese Aussage gefällt mir nicht, es ist allerdings richtig, dass Frauen immer noch beweisen müssen, dass sie genauso gute Arbeit leisten wie ihre männlichen Kollegen.

**Global View: Wären die ÖsterreicherInnen bereit für eine Bundespräsidentin?**

Ferrero-Waldner: Ich glaube, Frauen sollten in Österreich für jede Funktion in Frage kommen.

Das Interview führten Andrea Docy und Bettina T. Kölbl

## Nicht WIE, sondern DASS frau aktiv ist – Interview mit Frauenministerin a.D. Johanna Dohnal

Die erste Frauenministerin, Johanna Dohnal, konnte sich nach der 68er-Bewegung positionieren. Heute ist sie den herrschenden Zuständen in den Parteien gegenüber. Im Interview erzählt sie über ihre Erfahrungen mit und in ‚Männerdomänen‘, ihren Gönner Bruno Kreisky, hart erkämpfte und heute als selbstverständlich angesehene Rechte und ermuntert Frauen zur Initiative in eigener Sache.

**Global View:** Wie kam es dazu, dass Sie politisch tätig wurden?

**Dohnal:** Mit 16 Jahren trat ich der SP bei, in der Sektion im 17. Bezirk. Ich war zuvor aber in keiner der sozialistischen Jugendorganisationen, wurde dann Kinderfreundin und 1969 zur Bezirksrätin gewählt. Ab 1971 war ich Frauensekretärin (im Landesfrauensekretariat), zog dann in den Landtag ein. Die Voraussetzung dafür war die sozialistische Mehrheit unter Kreisky 1970.

**Global View:** Wie wirkte sich die 68-er Bewegung auf Sie aus?

**Dohnal:** Da diese eher auf studentischer Ebene stattfand, kamen Einflüsse über Literatur und den Austausch mit

Deutschland. Es kam zur Emma –Gründung und feministische Ideen drangen nach Österreich durch. Gerade in dieser Zeit kam es zur Diskussion um die Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs (§ 144), der bislang Frauen ins Gefängnis brachte. Wir sozialistischen Frauen (u.a. Eva Kreisky, Freda Meißner-Blau,...) kämpften für die ersatzlose Streichung des Paragraphen. Dies führte zu Konfrontationen mit Kirche, der VP und konservativen Gruppierungen. Indem wir auf die Straße gingen, Kontakte zu den Menschen suchten, Komitees wie Helfen statt strafen, die Aktion Leben starteten und anderes mehr, brachen wir ein langes Tabu und Öffentlichkeit wurde aufgerüttelt. Durch den Druck kam es zur Familienrechtsreform: Der aus 1804 stammende Paragraph, der jegliche Gewaltausübung des Mannes innerhalb der Familie legitimierte, musste reformiert werden. Ein wichtiger Schritt war auch, dass wir das erste Wiener (und Gesamtösterreichische) Frauenhaus durchsetzten, das 1978 eröffnet wurde.

**Global View:** Wie war das Frauenbild im damaligen parteilichen Spiegel?

**Dohnal:** 1979 kam ich in der Regierung Kreisky zusammen mit vier weiteren Frauen als Staatssekretärinnen in die Bundespolitik. Es war ein wichtiger Schritt für die Position der Frau: Die VP machte es mit ihrem konservativen Frauenbild nicht zum Thema, die Freiheitlichen waren (noch) zu unbedeutend und die Grünen in dem Sinne gab es noch nicht. In der SP gab es verschiedene Entwicklungen; wichtig war, dass die Frauen nicht mehr nur die „caritativen“ Rollen in der Politik besetzten und von den traditionellen Rollen weg sollten.

**Global View:** Was waren/sind Ihre wichtigsten Ziele?

**Dohnal:** Neben den bereits genannten sicherlich auch die Quotenregelung, was einen langwierigen Prozess darstellt. Die Friedensbewegung, deren positive



Mag. Christine Rödlach



Johanna Dohnal

Stellung von den Frauen als treibende Kraft geleitet wurde. So war der Frauenanteil in der Regierung bis zur großen Koalition 1990 am höchsten, dann sind die Frauen immer weniger geworden (bis auf die Schoßhündchen der Männer).

**Global View:** Wie sehen Sie die Situation der Frauen jetzt?

Dohnal: Durch den Stillstand sehe ich einen Rückschritt – wenn nichts mehr geschieht, dann bedeutet das immer einen Rückwärtstrend. Eine Chance sind Aktionen wie das Sozialstaatvolksbegehren,

durch den Druck von der Öffentlichkeit auf die Parteien ausgeübt werden kann: SP und Grüne haben sich dazu bekannt und durch diese Festlegung müssen sie sich verantworten. Sie müssen daran erinnert werden, damit sie Konsequenzen ziehen.

Es ist wichtig, publik zu machen, was hinter den Kulissen vertuscht wird. So zum Beispiel die Pensionsalterdiskussion – das ist ein Angriff auf die Gleichberechtigung!

**Global View:** Was kann Frau tun, wie sich einsetzen?

Dohnal: Es ist nicht wichtig wie, sondern dass Frau etwas tut: Durch Niederschreiben eigener Erfahrungen, öffentliche Diskussion, auf die Straße gehen – unter die Leute, die Meinung vertreten, an bereits bestehende Netzwerke anknüpfen (in Vorarlberg gibt es heute noch kein Frauenhaus), Ausbau von Frauenberatungsstellen und Notruf. Gegen die Abhängigkeit und Repressalien kämpfen, an der Antiglobalisierungswelle aktiv teilneh-

men, gegen autoritäre Einrichtungen und männerdominante Institutionen protestieren – hier hatte die Donnerstagsdemo Signalwirkung – einfach AKTIV SEIN!

Das Interview führte Mag. Christine Rödlach



## Anna Lindh und Akila al-Haschemi: Die Ermordung zweier Politikerinnen

Anna Lindh und Akila al-Haschemi: Die Ermordung zweier Politikerinnen

Portraits einer „großen Europäerin“ und einer „Märtyrerin für die Freiheit des Irak“

Die Ermordung zweier außergewöhnlicher Politikerinnen im September 2003 rief weltweit Schock und Bestürzung hervor. Die schwedische Außenministerin Anna Lindh wurde am 10. September in einem Stockholmer Kaufhaus von einem Unbekannten mit einem Messer niedergestochen. Die irakische Regierungsrätin in Akila al-Haschemi erlag am 20. September in Bagdad einem Schussattentat. Ihre Ermordung löste neben Trauer und Mitgefühl für die betroffenen Familien auch politische Diskussionen aus: Die Zustimmung Schwedens zum EURO, für die Anna Lindh massiv eintrat. Der Aufbau eines demokratischen irakischen Regierungssystems, für das sich Akila al-Haschemi stark machte.

Es waren zwei außergewöhnliche Frauen, die auf dem ersten Blick kaum Gemeinsamkeiten hatten: Die eine stammte aus der EU, die andere aus dem Krisenherd Irak.

Die eine war Christin, die andere Moslime. Die eine war Sozialdemokratin, die andere früheres Mitglied der schiitischen Baath-Partei. Doch gemeinsam war beiden Frauen eine Vision, der sie ihr Lebenswerk widmeten: Die Schaffung einer friedlichen, demokratischen und modernen Welt. Beide bekleideten Funktionen, in denen Frauen eher eine Ausnahmeerscheinung sind: Nur vier von fünfzehn EU-Außenminister sind Frauen. Von den irakischen Regierungsräten sind lediglich drei von fünfundzwanzig weiblich. Beide waren als Politikerinnen „Projektionsflächen für Hoffnungen ebenso wie für Enttäuschungen.“ (Bundeskanzler Wolfgang Schäfer)

**Anna Lindh**, studierte Juristin, betätigte sich seit ihrer Jugend politisch und beruflich für die Sozialdemokratische Partei Schwedens. 1982 wurde sie als damals jüngst Abgeordnete in den Stockholmer Reichstag gewählt und machte sich schnell einen Namen. Seit 1991 gehört die zierliche, aber energiegeliche Politikerin zum Führungszirkel der Partei. Nach einer Zeit als

Vize-Bürgermeisterin von Stockholm bekleidete sie 1994 das erste Mal einen Ministerposten und übernahm das Umweltressort. Seit 1998 war sie Außenministerin.

Als internationaler Durchbruch Lindhs galt die schwedische EU-Präsidentschaft im ersten Halbjahr 2001. Die Außenministerin erhielt Lob und Anerkennung von Medien und Politikerkollegen für ihre Arbeit bei den Verhandlungen zur EU-Erweiterung. In Schweden engagierte sie sich intensiv für ein Ja der schwedischen Bevölkerung zur Einführung des Euro. Konventionen, auch politischer Art, haben Anna Lindh wenig bedeutet. Um Stimmung für den Beitritt zur Eurozone zu machen, hatte sie sogar einen gemeinsamen Auftritt mit Carl-Henric Svanberg, dem Chef des schwedischen Handyriesen Ericsson, der die linke Sozialdemokratin dann auch noch auf die Wange küsste. Dass Lindh mit der Euro-Kampagne „starke Gefühle geweckt“ (Politologe Rutger Lindahl), ist ei-



Mag. Claudia Fabrizy



*Akila al-Haschemi*

ne Tatsache. Der Hintergrund des Mordes geht jedoch über Spekulationen nicht hinaus.

Anna Lindh galt als „mutig, offen und außergewöhnlich.“ Der EU-Außenpolitikbeauftragte Javier Solana nannte sie eine „brillante Kollegin und wahre Europäerin.“ Belgiens Außenminister Louis Michel schrieb, sie habe „viel Intelligenz, Frische und Enthusiasmus in die europäische politische Debatte eingebracht.“ Benita Ferrero-Waldner beschrieb sie so: „Sie war immer sehr dynamisch und lebensfroh, aber direkt und bürgernah.“ Bundeskanzler Wolfgang Schäuble hat sie als eine „extrem warmherzige und offene Person“ kennengelernt, als „moderne, engagierte, sozial ausgerichtete und proeuropäische Politikerin“, sie sei „immer auf die Menschen zugegangen“ und wollte von den Bürgern nicht durch Bodyguards getrennt werden. In Genf beklagte UN-Generalsekretär Kofi Annan den Verlust einer „engen Freundin der Vereinten Nationen.“

Die Schiitin und Diplomatin **Akila al-Haschemi** saß als eine von drei Frauen im provisorischen irakischen Regierungsrat. Sie war am 13. Juli zusammen mit 24 anderen

Mitgliedern des Rats als unabhängige Expertin von US-Verwalter Paul Bremer eingesetzt worden. Während der Herrschaft Saddam Husseins arbeitete Haschemi als Assistentin von Außenminister Tarek al-Asis und war Mitglied der inzwischen verbotenen Baath-Partei. Sie war das einzige Mitglied des gestürzten Regimes, das in den neu gegründeten Verwaltungsrat aufgenommen wurde. Haschemi hätte als Delegierte den Irak bei der UN-Generalversammlung repräsentieren sollen.

Doch das wurde durch das Schussattentat vereitelt.

glauben an die Tat schiitischer Extremisten, wie sich Haschemi als Schiitin keiner schiitischen Partei angeschlossen hat und ohne Kopftuch auftritt.

Für den irakischen Regierungsrat war Akila al-Haschemi „martyr on the path of struggle for freedom and democracy.“ Der Chef der US-Zivilverwaltung in Bagdad, Paul Bremer, lobte ihren Einsatz für einen „freien, demokratischen und friedlichen Irak.“



*Anna Lindh*

Die Hintergründe des Attentats waren zunächst unklar. Die Behörden vermuteten Anhänger des gestürzten Staatschefs Saddam Hussein hinter dem Attentat, für die Haschemi wegen ihrer Kooperation mit den USA eine Verräterin sei. Andere

## Frauen, die Grenzen sprengen

Fragmente einer geschlechtersensiblen Betrachtung der Selbstmordattentate im israelisch-palästinensischen Konflikt<sup>i</sup>

### Verwirrtes Erschrecken

Haben die inzwischen sechs Selbstmordattentäterinnen der zweiten Intifada<sup>ii</sup> einen Akt der Gleichberechtigung für palästinensische Frauen gesetzt? Oder sind sie nicht besser beraten, Kinder für das palästinensische Volk zu gebären und ihre Söhne zu zukünftigen Märtyrern zu erziehen? Diese Fragen sind Teil einer für westliche BeobachterInnen irritierenden Debatte<sup>iii</sup> um die ebenfalls irritierende Tatsache, dass sich im Nahostkonflikt inzwischen auch Frauen für Selbstmordattentate zur Verfügung stellen. Die „Sacrifice Bombers“<sup>iv</sup> sprengen nicht nur als nationalbefreiungsbewegte „TerroristInnen“ die Grenzen der Besatzungsmacht, sondern als Frauen auch jene herkömmlicher weiblicher Handlungsmuster. Inzwischen haben auch Frauen, die den religiösen FundamentalistInnen zugerechnet werden, die Grenzen zwischen dem nationalen

und dem islamistischen Lager innerhalb der palästinensischen Gesellschaft überschritten. Diese dreifache Herausforderung innerhalb kurzer Zeit stellt alle direkt beteiligten, sowie die beobachtenden AkteurInnen vor komplexe Fragen.

### Emotionales Dilemma

Dabei ist auch der wissenschaftliche Blick nicht vor der mehrfachen Emotionalisierung des Themas gefeit. Der Nahostkonflikt selbst, die selten gestellte und immer heiß debattierte Geschlechterfrage, sowie das Selbstmordattentat als „Anschlag auf die Regeln der Welt“<sup>v</sup>, sind drei Ingredienzien, die einen feministischen Zugang zum Thema erschweren. Hinzu kommt die Schwierigkeit, sich als ÖsterreicherIn zu diesem Konflikt zu äußern, der in vielerlei Hinsicht ein semantisches Minenfeld darstellt, auf dem zu wandeln immer von irgend einer Seite übel genommen wird.

Subvert the dominant paradigm!<sup>vi</sup>

Auch wenn das Bild des kriegesischen Mannes und der friedliebenden

Frau bereits in den ersten Jahren der Frauenforschung demontiert werden konnte, besteht immer noch eine gewisse Irritation, wenn sich die Vorzeichen in diesen Bil-



Mag. Claudia Brunner

dern ändern wie im Fall der „female suicide bombers“. Denn die dualistische Konstruktion der Geschlechter geht tief und reicht weit - insbesondere im Blick auf eine als stark patriarchal wahrgenommene Gesellschaft wie die palästinensische. Im „most overanalyzed conflict in the world“<sup>vii</sup> hat die Kategorie Geschlecht wenig Gewicht - zu sehr ist die Wissenschaft mit sogenannten harten Fragestellungen beschäftigt. Eine genderorientierte Untersuchung bringt jedoch spannende Zusammenhänge zutage. Aber hat ein Selbstmordattentat ein Geschlecht? Und wenn ja, ist eine solche Tat deshalb als weiblich zu bezeichnen, nur weil sie von einer Frau begangen wird? Und wer sind sie überhaupt, diese neuen „Märtyrerinnen“, die „Bräute und Töchter

Palästinas<sup>viii</sup>?

Reale Frauen, Phantombilder und Allegorien

Aufgrund der mangelhaften Quellenlage können die Frauen hinter den Anschlägen nur vage skizziert werden. Sie kommen aus verschiedenen gesellschaftlichen Segmenten, verfügen über unterschiedliche Ausbildungen und sind auch sonst so verschieden voneinander, wie es Männer sein können. Wenn sie schon in ihren individuellen Biografien nicht allzu viele gemeinsame Merkmale aufweisen, so werden sie medial doch zu relativ homogenen Bildern zusammengeschnitten, die den jeweiligen Intentionen zu entsprechen scheinen. Westliche KommentatorInnen suchen verzweifelt nach rational nachvollziehbaren Anhaltspunkten für das aus ihrer Perspektive dreifach Unerklärliche: Selbstmordattentate an sich entziehen sich bereits jeglicher angenommenen Logik, und weibliche Märtyrerinnen finden darin noch weniger Platz als männliche. In den auffälligsten arabischen Stellungnahmen dominiert eine ganz andere Argumentationsfigur, nämlich die der nationalen Heldin, die sich wunderbar ins Jenseits und über nationale und ideologische Grenzen hinweg transzendieren lässt, um von dort Vorbildfunktion auf palästinensischem Boden auszuüben. Und das gelingt auch ganz gut, zumal diese Heldin beinahe nahtlos an das Bild

der Kämpferin aus früheren widerständischen Aktivitäten anknüpft und in der Bevölkerung durchaus Realitätsbezug hat. Schließlich überrascht auch, dass auch sogenannte religiöse und sehr konservative Kräfte inzwischen die vormals in die friedliche Häuslichkeit verwiesenen Frauen in die Reihen ihrer Märtyrer aufnehmen. In diesem zweifach verwobenen Diskurs stellt sich Nationalismus als ebenso religiös verbrämt dar wie religiöser Fundamentalismus nationale Paradigmen bedient.

**Himmelreich und Heimerde**  
Im israelisch-palästinensischen Konflikt ist diesbezüglich eine interessante Entwicklung zu beobachten: Während unter islamistischen Kräften ( Hamas und Islamischer Dschihad sind die wesentlichen Organisatoren der Attentate seit Mitte der 90er Jahre) zunehmend eine Politisierung des Handelns feststellbar ist, bewegen sich die nationalen Kräfte (Arafats Fatah-Bewegung und ihr militärischer Arm, die Al-Aqsa Brigaden) in Richtung zunehmender Sakralisierung von Diskurs und Symbolik. Beide stehen in einem dynamischen Verhältnis von Kooperation und Konkurrenz zueinander, wobei in jüngerer Vergangenheit das nationale Lager eine Nasenlänge an Vorsprung im Rennen um die Gunst der palästinensischen Volksmeinung gewinnen konnte. In den ersten vier Fällen sind es die Al-Aqsa Brigaden, die den

Frauen die Teilnahme an den Selbstmordattentaten ermöglicht haben. Durch den „Überraschungsfaktor Frau“ konnten sie wieder erhöhte Aufmerksamkeit auf sich als Befreiungskämpfer ziehen, während Hamas und Islamischer Dschihad den elitären Märtyrerzirkel vorerst als einen Ort ungetrübter Männlichkeit bewahren wollten. Auffallend ist dabei, dass sich letztere im Jahr 2002 gegen weibliche Märtyrerinnen ausgesprochen, dieses für die Zukunft aber nicht kategorisch ausgeschlossen haben. Ein Jahr später bekannte sich der Islamische Dschihad zum Attentat von Hiba Da'arma, im Oktober zu einem weiteren von Hanadat Jaradi. Die dritte Grenze ist gefallen. Außerdem preisen auch die Islamisten diese Frauen als Heldinnen, Vorbilder und mitunter sogar als die besseren Feministinnen, wobei die Desavouierung westlichen Feminismus auch sämtliche Resentiments gegenüber einem allgemeinen antiwestlichen Diskurs bedient und der Feminismus quasi als pars pro toto für das Feindbild Westen erhalten muss. Diese Feindbildkonstruktion funktioniert in großem Maße über einen Diskurs der Körperlichkeit.

**Gendered Embodiement**

In den medialen Darstellungen um die palästinensischen Selbstmordattentäterinnen/Märtyrerinnen/Terroristinnen spielt der Frauenkörper

eine wichtige Rolle. Jungfräulichkeit, Schwangerschaft und Mutterschaft bieten zahlreiche assoziative Querverbindungen, die auch ausgiebig instrumentalisiert werden. Wie auch in anderen territorialen Auseinandersetzungen werden Frauenkörper als Maßeinheit für Gewalt und Gegengewalt herangezogen. Sie sind realer Bestandteil des nationalen Befreiungskampfes und werden dabei zum territorialen Grenzstein. Sie werden aber auch zum Symbol für eine Gleichberechtigung in der Transzendenz des zu erwartenden Ruhms im Himmel und auf Erden – und zur konkreten Bedrohung für die als männlich imaginierte Ordnung des Staates Israel. Für die Opfer der Selbstmordattentate mag es egal sein, ob eine Frau oder ein Mann sie verüben – für die Imaginationen über Frauen ist es nicht einerlei, da aus ihnen wiederum reale Konsequenzen für ihren Status, ihre Rechte und ihre Pflichten abgeleitet werden können. Und das wiederum hat Folgen auch für Männer und für das Verhältnis beider Geschlechter zueinander – nicht nur in Palästina und Israel.

**Brüchigwerden und Verstärkung des männlichen Machtmonopols**

Das biologische Geschlecht der Selbstmordattentäterinnen stellt nur ein scheinbares Durchbrechen der zunehmenden Maskulinisierung des Konflikts dar. Denn auch wenn Frauen nun „an vorderster Front“ stehen, um dort den Auslöser an ihrem Sprengstoffgürtel zu ziehen, sind alle anderen Akteure immer noch Männer. Planung, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit etc. sind fest in Männerhand. Frauen sind - anders als ihre männlichen Vorgänger - nicht im Untergrund in Gruppen organisiert, sondern treten als individualisierte Einzelkämpferinnen auf den Plan. Die Indienstnahme von Frauen als Symbole des nationalen oder auch islamistischen palästinensischen Widerstandes steht dabei nicht unbedingt im Widerspruch zu einer selbstbestimm-

ten Positionierung von Frauen auf diesem Terrain, aber gewiss in einem sehr ambivalenten Verhältnis dazu. Die palästinensischen Selbstmordattentäterinnen haben zwar das Gesicht des Nahostkonflikts verändert, nicht jedoch seinen Körper.

*Mag. Claudia Brunner, derzeit Dissertantin/Lektorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien*

**Anmerkungen:**

- i Eine umfassende Spurensuche zum Thema liegt mit der Diplomarbeit der Autorin vor (November 2002) und ist in verschiedenen Bibliotheken zu finden (NB, UB Wien, Fachbibliothek Politikwissenschaft/Soziologie, Parlamentsbibliothek, OIIP, Frauensolidarität, Stichwort).
- ii Mit Wafa Idris, Dareen Abu Aisheh, Ayat Akhras und Andalib Takafka haben von Jänner bis April 2002 erstmals auch Frauen „erfolgreiche“ Selbstmordattentate auf israelische ZivilistInnen begangen. Sie alle sind dem nationalen Lager zuzuordnen und wurden von den al-Aqsa Brigaden in ihren Ambitionen unterstützt. Im Mai 2003 überschritt Hiba Da´arma als erste vom Islamischen Dschihad unterstützte Attentäterin eine weitere Grenze, ihr folgte im Oktober dieses Jahres eine weitere junge Frau, Hanadat Jaradi, aus dem islamistischen Lager.
- iii Bar´el, Zvi: Make children, not war, in: Ha´aretz English Print Edition online, www.haaretzdaily.com, 8. März 2002
- iv Gerhard Scheit schlägt den Begriff “sacrifice bombings” vor, der dem palästinensischen Selbstverständnis deutlich näher kommt als die gängige Rede vom Terrorismus: Suicide Bombing. Über die neuen Formen des Antisemi-

- v Reuter, Christoph: Reuter, Christoph: Mein Leben ist eine Waffe. Selbstmordattentäter - Psychogramm eines Phänomens, Bertelsmann, 2002, S. 9
- vi Cooke, Miriam: in: Cooke, Miriam/Woollacott, Angela (Hg.): Gendering war talk, Princeton University Press, Chichester/West Sussex, 1993, S. 12
- vii So sieht der Nahostexperte John Bunzl sein Forschungsfeld.
- viii Derlei Bezeichnungen sind in den arabischen Medien sehr beliebt und werden oft auch von westlichen JournalistInnen unhinterfragt übernommen. Im Gegensatz zu einer allgemeinen Verniedlichung der weiblichen Attentäterinnen wird bei ihren männlichen Pendanten Stärke und Mut betont.

## Frauen ohne Grenzen stellen sich vor



Dr. Edit Schlaffer

Frauen ohne Grenzen sind eine internationale Initiative für Frauen in Politik und Zivilgesellschaft.

In der Vergangenheit waren Männer die Architekten der Weltgeschichte, und auch heute besetzen sie noch überproportional die Führungspositionen

und bestimmenden Rollen in Politik und Gesellschaft. Das ist nicht zeitgemäß, nicht fair und nicht ungefährlich.

Wir arbeiten für die Zukunft einer Politik, die hoffnungsvolle Ansätze einer aktiven Zivilgesellschaft unter dezidierter Einbindung von Frauen fördert.

Frauen ohne Grenzen bieten Raum – real und virtuell – für den direkten Austausch zwischen Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen und Weltregionen.

Durch den Aufbau von Netzwerken und Allianzen sowie durch gezielte Forschung und

Lobbying stärken wir die Rolle von Frauen.

Wir schaffen Modellprojekte, die wir wissenschaftlich dokumentieren. Unsere Erfahrungen stellen wir einer breiten internationalen Öffentlichkeit zur Verfügung.

In allen Erdteilen und allen Kulturen kämpfen Frauen, oft unter großen Risiken, um das Recht, gehört zu werden und mitzubestimmen. Es geht dabei um ihre Lebensentwürfe, ihre Teilnahme am öffentlichen Leben, ihren Zugang zu Politik und Wirtschaft, ihre Aus- und Weiterbildung, um Gerechtigkeit und Frieden, um das Wohl ihrer Familien, um ihre demokratischen Rechte, um ihre Menschenrechte.

Frauen müssen mitreden, mitplanen, mitverhandeln und selbstverständlich auch mitregieren. Frauen sind das Rückgrat der Zivilgesellschaft. In Zeiten des Wiederaufbaus und des Übergangs sind ihre Energien und Ideen unabdingbar für die Wiederherstellung des Friedens.

Nach wie vor werden Frauen zu oft an den Rand gedrängt,

Entscheidungen getroffen, ohne dass Frauen gefragt oder angehört werden.

Mutige Aktivistinnen und kluge Strateginnen bilden eine Allianz mit den modernen Stimmen ihrer Länder. Sie sollen bei Frauen ohne Grenzen eine Plattform erhalten.

### FoG-Vorstand

Edit Schlaffer  
Cheryl Benard  
Elisabeth Kutschera-Heller  
Birgit Brandner  
Marika Lichter

### Fog-Team

Martina Handler  
Elisabeth Kasbauer  
Georgina M. Nitzsche  
Jaleh Lackner-Gohari  
Catharina Ablasser

## Empowerment von afghanischen Frauen für afghanische Frauen

### Strategien für Partizipation und Integration in Politik und Wiederaufbau

Ein Projekt der Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen im Rahmen der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

**Projektleitung:** Dr. Edit Schlaffer, **Projektmanagement:** Georgina M. Nitzsche

Im Oktober hat in Afghanistan ein neues Projekt begonnen, mit dem zur Förderung der Beteiligung von Frauen am demokratischen Willensbildungsprozess beigetragen werden soll.

Dieses innovative Projekt, das von der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (EZA) finanziert und durch die Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen ausgeführt wird, beweist erneut, dass Österreich, obwohl im Verhältnis ein kleines Geberland, eine wichtige Rolle in der Entwicklungsarbeit spielen kann.

Damit trägt Österreich einen wichtigen Teil zum so ge-

nannten *nation-building* bei, dem Aufbau von demokratischen Zivilgesellschaften, in denen Frauen- und Menschenrechte geachtet werden und die Grundlagen für wirtschaftliche und soziale Entwicklung geschaffen werden können.

Gerade in Afghanistan, einem Land, in dem die Unterdrückung der Frauen unter den Taliban weltweit Bestürzung und Proteste hervorgehoben hat, ist es nunmehr von außerordentlicher Wichtigkeit, den Frauen gleiche Rechte einzuräumen. Die für Juni 2004 geplanten Wahlen werden hierfür der erste Meilenstein sein.

Unser neues Projekt wird Frauen aus allen Teilen Afghanistans die theoretischen und praktischen Aspekte des demokratischen Wahlprozesses, von der Registrierung bis zum Wahltag, vermitteln.

Dieses Training wird in den lokalen Sprachen und im engen Zusammenwirken mit den tatsächlichen Lebensumständen der Frauen ausgeführt. Die Frauen werden danach in ihr Umfeld zurückkehren, um dort das, was ihnen über modernes demokratisches Zusammenleben nahe gebracht

wurde, weiter zu tragen.

Mit dieser Strategie wird das Projekt als Multiplikator für die Aufklärungskampagne der Vereinten Nationen in Afghanistan dienen und die Botschaft selbst in Gegenden tragen, die von internationalen MitarbeiterInnen schwer erreichbar sind.



Dr. Edit Schlaffer

### FactBox

**ZUSAMMENFASSUNG:** „Civic Training“, das Frauen speziell auf die Teilnahme an den Wahlen 2004 vorbereitet.

**Location:** 15 afghanische Provinzen die in Bezug auf Frauen als besonders schwer erreichbar identifiziert wurden (Farah, Ghor, Helmand, Kandahar, Khost, Kunar, Laghman, Logar, Paktia, Paktika, Parwan, Samangan, Uruzgan, Wardak, Zabul)

**Projektbeginn:** 1. Oktober 2003

**Direkte Nutznießerinnen:**

Frauzentren in 15 Provinzen  
30 Trainerinnen in 15 Provinzen  
ca. 3000 Frauen in 15 Provinzen

**Abschluss:** Juni 2004

**Indirekte Nutznießerinnen:**

Angenommen, jede Trainings-  
teilnehmerin gibt ihr Wissen  
an vier andere Frauen weiter:  
ca. **14.400 Frauen** insgesamt

## Impressions of the Political Situation of Women in Afghanistan

Georgina M. Nietzsche

**Warnings:** This was my first time to the capital of Afghanistan. I did my homework, spoke to anyone I knew who had connections. Colleagues warned me against the trip, a friend's friend was raped outside of Kabul. The security situation was deteriorating; Danish NGO workers were shot outside their cars the day before I left. Reports of kidnapping increased. The Taliban were crossing the border in areas and were being welcomed back in the villages. I wondered if I would be able to meet women at all.

**Surprises:** Kabul was a wonderful surprise; it seemed to be humming with activity. From tinkers, tailors, vendors of all sorts, every kind of modern service from one-hour photo to computer courses, English lessons to homemade lemon juice – the citizens of the dusty city are not whining about their losses. Maybe my experience was not representative but I did not witness docile objects of misery and deprivation amongst the women I spoke to in Afghanistan. No, I met women bakers, teachers, doctors and even judges. I met women who were informed, active and articulate and not at all the 'victims' so frequently portrayed in the press. At a conference discussing the rights of women under Islam<sup>1</sup>, the topics most debated were the inadequate family court system and the unfairness of a man marrying more than one wife. There are at least five women's journals, covering news, Koranic advice for domestic problems, health education, fashion and cartoons. I

met open liberal and progressive fathers and mothers, who welcomed me into their homes and made jokes. I met pioneering women who work to help others, even with husbands as drivers and brothers as secretaries. I met young ladies who talked of secret partners, and becoming doctors and pilots. I saw women wearing burqas with net stockings, and painted toe nails. Discussions were frank and careful, but never lapsed into laments and gripes. These women are not meek.

**Hurdles:** The speedy agenda as set out in the Bonn document puts pressure on the political passage of women. Theoretically, it is looking good. Quotas for women are in place for the Loya Jirga<sup>2</sup>. There are women's shuras<sup>3</sup> and CEDAW<sup>4</sup> was adopted by the Afghan transitional government. Ordinary men do not seem to be opposed to reforms. Practically though, there are huge hurdles before women can access this liberty. Imagine a mother of ten children, who cannot read or write, has only known conflict, and whose oldest son carries a gun for the local warlord, whose 13 year old daughter is already married, and where religion is the dominant rhetoric in her life. There are many women like this in Afghanistan. What sort of relevance to her life is the message of democracy? How should she trust centralized government or know how to use judicial redress? Why should this woman believe that the electoral process is a credible alternative to war and a possible path to peace?

**Positive perspective:** At least in Kabul, there is an interested, energetic and forward looking human base. If this is true in other cities of Afghanistan too, then it is excellent news for two reasons. Firstly, reforms can only ever 'stick' with the support of the affected population. Secondly, these cities will provide the role model for the rural areas, more effectively than any government strategy ever can.

- 1 organized by the Ministry of Women's Affairs
- 2 or Grand Assembly
- 3 or local consultative councils in the regions
- 4 Convention for the Elimination of Discrimination Against Women



## Nicht immer "everybody's darling" sein zu wollen – NRAbg. Silvia Fuhrmann

Interview mit Bundesobfrau der Jungen Volkspartei Silvia Fuhrmann, Abgeordnete zum Nationalrat zum Thema „leadership“

**Global View:** Kannst du mir deine Definition von "leadership" geben?

Fuhrmann: „Leadership“ spielt sich auf zwei Ebenen ab. Auf einer sachlichen, d.h. Kompetenz und Wissen und auf einer emotionalen, d.h. Empathie und die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinversetzen zu können und zu wissen, wie man Menschen motivieren kann. Und die gute Kombination aus beidem zeigt, wie „leadership“ im besten Sinne funktionieren kann. Erst wenn ein Team auch ohne die Führungsfigur arbeiten kann, dann weiß man, dass man erfolgreich war.

**Global View:** Ist ein "Leader" eigentlich nicht notwendig?

Fuhrmann: Wenn ich jetzt zum Beispiel zwei Tage ausfalle, und ich weiß, mein Team funktioniert trotzdem, dann weiß ich, dass ich in der Führungsposition gut bin. Jeder soll seinen eigenen Verantwortungsbereich haben, selbst motiviert sein, eigene

Kreativbereiche haben, und ein Ziel vor Augen haben, dass man sich selbst gesteckt hat bzw. die Führungsperson vorgegeben hat.

**Global View:** Glaubst du, dass es so etwas gibt wie männliches bzw. weibliches "Leadership". Gibt's da Unterschiede oder darf es da eigentlich keine geben?

Fuhrmann: Doch, Unterschiede gibt es. Ich glaube, dass es Positionen gibt, die grundsätzlich besser von Frauen ausgeführt werden können und Positionen, die grundsätzlich besser von Männern ausgeführt werden können. Denn es gibt verschiedenste Situationen, wo unterschiedliche Führungsqualitäten gefordert sind. Manchmal ist wichtig, eine emotionale Führungsperson zu haben, wo eher eine Frau wissen wird, wie es geht, die Leute besonders zu motivieren, wo Gruppendynamik gefordert ist, wo es um das gewisse Gefühl geht. Wenn es darum geht, möglichst schnell, effizient und unter viel Druck zu arbeiten, dann wird das wahrscheinlich eher ein Mann leichter übers Herz bringen, als eine Frau.

**Global View:** Gibt es die typischen männlich-weiblich Attribute?

Fuhrmann: Ich glaube, dass es sie gibt und ich glaub auch nicht, dass das etwas Schlechtes ist, sondern man muss einfach

wissen, wie man sie gezielt einsetzt. Ich glaub nicht, dass Frauen nicht taff sein können und ich glaub auch nicht, dass Männer keine Emotionen haben, aber grundsätzlich ist es einfacher als Frau sensibler zu sein, und das auch dem anderen zu zeigen.

**Global View:** Würdest du die Eigenschaften Ethik, Moral, Ehrlichkeit, Charakter und Disziplin in deine Definition von "leadership" einbinden?

Fuhrmann: Ethik find ich insofern wichtig, dass ist das eigene Wertegerüst, mit dem des Unternehmens 100 Prozent d'accord gehen muss, weil sonst kann ich nicht authentisch überkommen. Wenn meine Ziele nicht mit denen des Unternehmens übereinstimmen, dann gibt es einen Konflikt, und es wird nicht funktionieren.



Andrea Doczy

globalview@afa.at



Silvia Fuhrmann

**Global View:** Ich hab da ein Zitat gefunden, dass das dann nur bestätigen würde: "If people don't believe in the messenger, they won't believe in the message."

Fuhrmann: Ja, ganz richtig. Moral, Ehrlichkeit, Charakter sind Teile von „leadership“.

**Global View:** Glaubst du, man wird zum "leader" geboren? Oder kann man das erlernen?

Fuhrmann: Nein, ich glaub das muss man auch lernen, z.B. durch viel Beobachtung. Manchen wird ein gewisser Instinkt in die Wiege gelegt, und man muss offen sein, muss wahrnehmen und beobachten können. Es ist notwendig ein Gefühl für Situationen und Menschen haben.

**Global View:** Würdest du sagen, dass du einen eigenen "leadership" Stil hast?

Fuhrmann: Was ich einfach im Laufe meiner Karriere gelernt habe ist, dass man für seine Mitarbeiter berechenbar sein

muss und Grenzen aufzeigen muss. Oft zeige ich mich bewusst auch von mehreren Seiten, wo die Freundschaft und das Gefühl auch im Vordergrund stehen und man sich dann auch erkundigt, wie es dem Freund, der Mutter, der Katze oder der Schwester geht und so auch die persönliche Ebene pflegt. Wenn es aber hart auf hart kommt, dann mache ich den Mitarbeitern auch klar, jetzt geht es um Leistung. Die Mitarbeiter sollen abschätzen können, wie meine Reaktionen in bestimmten Situationen sind.

**Global View:** Also auch deine Mitarbeiter müssen eine hohe Qualität mitbringen ...

Fuhrmann: Ja, auf jeden Fall. Ich such mir Mitarbeiter aus, die fähig sind, Autorität zu akzeptieren, die aber auch fähig sein müssen, einmal einen anderen Handgriff zu machen. Ich will ihnen nicht sagen müssen: Jetzt nimm deinen Bleistift und tu! Ein gewisses Maß an Hierarchie gibt es, aber es muss auch Eigeninitiative da sein. Es gibt nichts schlimmeres, als jemanden, dem man von A bis Z sagen muss, was er als nächstes zu tun hat.

**Global View:** Kannst du eventuellen zukünftigen "leadern" ein paar Tipps geben, wie man zum "leader" wird?

Fuhrmann: Feedback geben lassen und natürlich auch annehmen; manchmal doch auch Entscheidungen treffen zu müssen, die vielleicht schmerzhaft sind. Man muss lernen damit zu leben, dass man nicht jederzeit „everybody's darling“ sein kann, das geht nicht. Man muss Kritik vertragen, man darf sich nicht davon auffressen lassen und auch damit leben können. Man kann es eben nicht jedem Recht machen, das geht nicht. Man wird immer abhängig sein vom Ziel. Und das Ziel eines guten „leaders“ kann nicht sein, dass er ausschließlich beliebt bei den Mitarbeitern ist, weil da kommt die Sache zu kurz.

Das Interview führte Andrea Docy



## Student-Mother-Politician – Interview mit ÖH-Vorsitzender Patrice Fuchs

**Global View:** Patrice, kannst du deinen Weg bis hin zur ÖH-Vorsitzenden kurz skizzieren und erzählen, wie du Vorsitzende geworden bist?

**Fuchs:** Ein bisschen Zufall war aus meiner Sicht schon dabei, weil ich war zwar politisch aktiv, aber nicht auf der ÖH, bis zu dem Zeitpunkt, wo man mich angerufen hat und mich gefragt hat, ob ich nicht „Studieren mit Kind“-Beauftragte werden möchte und da hab ich sofort zugesagt, weil das war eigentlich mein Traumjob, mich mit dem Thema auseinander zu setzen.

**Global View:** Davor hast du was gemacht, weil du gesagt hast, du warst politisch aktiv?

**Fuchs:** Ich war in der Sozialistischen Jugend, aber dort hat es mir nicht so gut gefallen. Da waren halt ein paar Typen und die haben die Sozialistische Jugend einfach dazu verwendet, um Frauen aufzureissen und das hab ich ein bisschen zu unpolitisch gefunden und bin dann auch nicht so lange dort dageblieben. Aber ein paar Jahre später, hab ich bei der Gewerkschaft-Jugend ein bißchen was gemacht: bei der Zeitung

mitschreiben, Ausstellungen zu sozialpolitischen Themen arrangieren, ja und Seminare zu machen. Von dort aus haben sie mich auch gekannt und mich dann angerufen, ob ich das an der ÖH nicht machen möchte.

Ja und dann hab ich da halt zwei Jahre so vor mich hingearbeitet zusammen mit meiner Sozialreferentin, die irgendwann nicht mehr wollten und dann bin ich Sozialreferentin geworden. Dann bin ich ziemlich schnell gefragt worden, ob ich nicht kandidieren will für den Vorsitz. Zur Vorsitzenden bin ich dann vor einem dreiviertel Jahr gewählt worden.

**Global View:** Hast du da gleich gesagt, ja ich mach das? Ich meine, mit dem Job ist ja auch viel Verantwortung verbunden. Hast du nie gezögert?

**Fuchs:** Es gab schon ein paar Punkte, die ich vorher schon ausdiskutieren musste mit denen, die mir das vorgeschlagen haben. Aber damals hab ich mir noch gedacht „ja, das ist doch eine coole Sache“ und dann erst mit der Zeit mitgekriegt, dass du ins Gefängnis gehen kannst, dass du für Millionen Schilling haftest

und dass du auch viel mehr Zeit investieren musst, als ich mir das gedacht hab. Und da ich ja ein Kind auch noch hab, war das schon am Anfang sehr anstrengend. Die Wahlkampfzeit war überhaupt so, dass ich mir manchmal gedacht hab, „so, dass ist jetzt echt ein bißchen viel“.

**Global View:** Als ÖH-Vorsitzende hast du was zu tun?

**Fuchs:** Das, was im Moment noch am meisten Zeit raubt, sind so Dinge, wie Interviews zu geben. (lacht). Also, Semesteranfang war schon viel. Ja, aber das, was man viel mehr machen muss, als man glaubt, das sind interne Sachen. MitarbeiterInnen koordinieren, sich mit denen absprechen. Das Hochschulgesetz (HSG) strengt sich insofern an, als dass du ständig irgendwas befolgen musst, was in diesem Gesetz drinnen steht. Das muss man nachlesen und mit einem Juristen besprechen und du kannst irgendwie keinen Schritt machen, oh-



Andrea Doczy

[globalview@afa.at](mailto:globalview@afa.at)



Patrice Fuchs

ne dich rückzuversichern. Es gibt so viele Gremien, die du einberufen musst zur richtigen Zeit und der richtigen Art der Formulierung und Satzungen. Das allein ist schon viel Arbeit.

**Global View: Thema Unireform – Wo würdest du sagen, liegen die größten "Verbrechen", die durch die letzte Regierung begangen worden sind?**

Fuchs: Ja, sie haben die Unireform halt genauso durchgezogen, wie auch die Pensionsreform, wie Hauptverbandsreform und viele kleinere Sachen.

Bei der Unireform der größte Kritikpunkt für mich sind einmal die Uniräte, als Gremium so wie sie sind, aber auch der Bestellungsmodus. Der Bestellungsmodus ist deswegen auch Kritik, weil die Hälfte der Räte vom Ministerium gestellt wird, also die Autonomie sowieso wieder politisch unterwandert wird und

die anderen 50 Prozent werden von den Direktoren und Professoren vorgeschlagen, die wiederum alte Männer sind. Die laden dann wieder alte Männer ein. Somit kommt es zu so einem Konglomerat von ÖVP/FPÖ-lastigen, alten Männern. Und es ist demokratisch auch nicht wirklich rechtens und es wird immer behauptet, man entlässt die Universitäten in die Autonomie und sie können frei entscheiden und alles soll weltoffen und wunderbar sein und so. Dann ist das irgendwie nicht der richtige Weg.

Das andere ist, warum ich die Uniräte an sich kritisiere, ist, dass da vor allem Leute aus der Wirtschaft bestellt werden, oder Kapazunder, die man halt so kennt, aber sicher nicht Leute, die in der Universität angesiedelt waren. Die haben vielleicht vor 30 Jahren studiert, aber das war dann auch schon ihre „Verwandtschaft“ zur Universität. Sie wissen vom Status Quo überhaupt nichts, wissen nicht, wie sich die Forschung über die Jahre verändert hat, wie das System sich geändert hat, wie man da am besten herangeht. Trotzdem sind sie aber die, die letztendlich massiv alle Entscheidungskompetenzen in der Hand haben. Sie können von Studienplänen über

Gelderverteilung einfach alles bestimmen. Das ist, glaube ich, ein Schwachpunkt.

Was ich auch kritisiere, ist die Beschaffenheit des Senats. Das ist eigentlich das einzige Gremium, das übriggeblieben ist, wo Studierende noch drinsitzen. Früher war es so, dass die Studierenden, gemeinsam mit dem Mittelbau die Mehrheit haben konnten. Der Mittelbau mittlerweile ein Gremium ist, mit dem man sehr gut zusammen arbeiten konnte. Relativ jünger, moderner, offener ausgerichtet. Das war auch nicht immer so, aber die letzten Jahre schon. Und mittlerweile haben wir im Senat überhaupt keine Möglichkeit mehr – die anderen Gremien gibt es ja gar nicht mehr – irgendwas zu entscheiden.

**Global View: Kannst du der Unireform auch irgendetwas Gutes abgewinnen?**

Fuchs: Ich kann mir schon vorstellen, dass eine Autonomie Verbesserungen bringen könnte, vor allem, dass die DirektorInnen besser entscheiden können, wo das Geld in welchem Jahr besser gebraucht wird, um sie effizienter verwalten zu können. Aber so hierarchisch und so vermännlicht und so undemokratisch, wie es jetzt ist, glau-

be ich nicht, dass es unbedingt einen Vorteil bringt.

**Global View: Was also unbedingt geändert werden muss deiner Meinung nach ist also einerseits die Veralterung in den Gremien und auch die Zusammenarbeit mit den Interessenvertretungen.**

Fuchs: Ja, sicher. Die Leute sollten sich einfach nicht so fürchten, weil es hat auch für sie selber Vorteile, wenn sie sich mit dem Interessensvertretungen zusammensetzen würden. Schließlich sind die ja nicht ohne Grund entstanden.

Ja, und eine Verweiblichung wäre sicherlich auch nicht schlecht.

**Global View: Zum Abschluss: Kannst du mir noch etwas zu deinem Bild der Rolle der Frau in unseren derzeitigen Gesellschaft sagen?**

Fuchs: Also, ich komme ja aus Schweden und dort ist das alles ganz anders. Ich hab eine schwedische Mutter und einen schwedisch sozialisierten Vater und Emanzipation war in unserer Familie ganz normal. „Halbe halbe“ war einfach ganz normal. Meine Eltern haben alles voll durchgezogen: Mit 28 hatten die ein eigenes Haus, ein abgeschlossenes Studium, ein eigenes Restaurant im Herzen von der Stadt und drei Kinder. Die waren da ziemlich auf Zack, fast schon übertrieben. Als Kind von solchen Eltern denkt man sich dann natürlich, dass alles möglich ist. Das größte Problem für Frauen in Österreich heute ist, denke ich, dass sie sich nicht zutrauen, Kinder zu kriegen und es immer auf später verschieben, weil sie annehmen,



dass wenn sie Kinder kriegen, dann ist das mit dem eigenen Leben vorbei und können das vergessen und sonst schaden sie ja ihrem Kind. Ich glaube aber, dass die Kinder gerade da sehr viel lernen, wenn sie sehen, wie die Mutter sich selbst verwirklicht und wie spannend die Welt ist, was man alles lernen kann und was man alles für sich selber tun kann. Da sehe ich es eher als Nachteil, wenn sie nur zuhause bleiben und sich dem Kind widmen und dabei wahrscheinlich auch nicht wirklich glücklich werden.

**Global View: Das heisst also doch "Kinder kriegen statt Parties feiern"?**

Fuchs (lacht): Das ist voll ok, wenn man es richtig macht. Und natürlich, wenn man den richtigen Mann hat, der auch wirklich 50-50 macht, dann geht das auf jeden Fall, dass man Kinder kriegt und auch Party macht. Dann geht beides.

**Global View: Gibt es solche Männer?**

Fuchs: Ja, aber die muss man

ganz gezielt suchen. Am besten man schaut sich an, wie aufgeschlossen dessen Vater war. Wenn der schon ein bisschen was gemacht hat, dann wird der Sohn wohl auch in die Richtung gehen.

Das Interview führte Andrea Doczy

## Workaholics – Interview mit geschäftsführender Gesellschafterin Gastrobelle GmbH und Il Museo GmbH Arabelle Kamler



Angelika Reichspfarrrer

**Global View: Wie kam es zur Gründung von Gastrobelle?**

Kamler: Ein Faktor, der unter anderem eine Rolle spielte, war meine damalige Beziehung zu einem Mann, der eine Art „Workoholic“ war. Nachdem ich ein Energiebündel bin, bot es sich für mich an, auch eine Firma zu gründen. Ich wollte wahrscheinlich auch beweisen, dass ich das mindestens genauso gut, wenn nicht sogar besser konnte. Der Name „Gastrobelle“ war eine Idee meines Vater. Nachdem Arabelle, schöner Papagei heißt, soll „Gastrobelle“ für schöne Gastronomie stehen, und das ist es auch das, was ich durch mein Unternehmen vermitteln will. Die erste Zeit war sehr anstrengend, ich habe alle Arbeiten selbst übernommen.

**Global View: Was ist für Sie besonders wichtig im Umgang mit Geschäftspartnern?**

Kamler: Man muss Handschlagqualität besitzen. Ich würde nie einen Koch von einem anderen Lokal abwerben. Es ist besonders in der Gastronomie wichtig, Handschlagqualität zu beweisen, denn das bleibt bei den Leuten in Erinnerung. Ein einziges Mal eine Mineralwasser-

flasche zu viel berechnen und deine ganze Karriere ist dahin.

**Global View: Wie schaffen Sie es, das alles unter einen Hut zu bringen? Es scheint so, als hätten Sie einen 48-Stunden-Tag, aber ich nehme einmal an, dass Sie auch Zeit für ein Privatleben finden wollen?**

Kamler: Ja, mittlerweile schon, aber lange Zeit war dem nicht so. Man muss am Anfang einfach sehr viel selbst machen. Hätte ich mich zu dieser Zeit verliebt, wäre ich wahrscheinlich nicht so schnell weitergekommen. 48 Stunden ist natürlich unrealistisch, aber die Arbeit beansprucht schon den größten Teil der Zeit. Man darf aber nicht vergessen, dass man das alles ja mit einer gewissen Leidenschaft macht. Man kann einfach nicht abschalten, denn man denkt auch noch zu Hause an die Firma. Schließlich gibt es dadurch sehr viel zum Nachdenken. Was ich aber zum Ausgleich unbedingt brauche ist Sport. Ich trainiere ca. 5 mal in der Woche. Mittlerweile habe ich bereits 32 Mitarbeiter, was es mir ermöglicht zu lernen allmählich auch loszulassen.

**Global View: Welchen Rat-schlag würden Sie einer jungen Frau mit auf den Weg geben wollen?**

Kamler: Zur Beantwortung dieser Frage fällt mir das Bild von dem Jungen in der BA/CA-Werbung ein, der sich so plagt beim Öffnen der

Milchflasche. Denn genau das ist es. Man muss sich Ziele setzen, wobei die kleinen Ziele auch große Ziele sind. Es ist wichtig, zu versuchen alles Negative in etwas Positive zu verwandeln!

Das Interview führte Angelika Reichspfarrrer



Arabelle Kamler

## Interview mit Eva Langthaler, Abbott GmbH

**BTK: Eva, Du hast als Productmanager für HIV bei Abbott täglich mit HIV und AIDS zu tun. Auf welche Probleme bzw. Schwierigkeiten stößt Du im Zuge deiner Arbeit?**

*EL:* HIV und AIDS haben ihren Schrecken verloren, die Erkrankungs- und Todesfälle gehen auf Grund guter Therapiemöglichkeiten zurück- die HIV Infektion ist behandelbar, kontrollierbar geworden.

Gerade die Botschaft, AIDS sei nun behandelbar, mag bei vielen Menschen das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Infektionsprävention gemindert haben. Dank moderner antiretroviraler Medikamente ist die HIV Infektion zwar zu einer behandelbaren – aber eben nicht heilbaren -Erkrankung geworden. Wer einmal infiziert wurde, trägt das HI Virus lebenslang in sich. Auch wenn sich der Mythos hartnäckig hält, das die HIV Infektion ein Problem von „Randgruppen“ wie Homosexuellen oder Drogensüchtigen wäre, spricht die Realität eine andere Sprache. Junge, heterosexuelle Frauen sind die am meisten gefährdete Risikogruppe für Neuinfektionen.

**BTK: Wie geht man in Österreich mit HIV und Aids um?**

*EL:* Die Stigmatisierung von HIV/AIDS Patienten ist tatsächlich bis heute auch in Österreich gang und gäbe. Krankheit bzw. "nicht funktionieren" passt nicht in das Bild einer leistungsorientierten Gesellschaft, daher wird konsequent vermieden sich mit Problemen auseinander zu setzen die einen nicht unmittelbar und persönlich betreffen, vor allem weil man nicht daran erinnert werden möchte, dass man selbst auch nicht unfehlbar und vor Krankheit und Tod gefeit ist. Erschreckend finden ich persönlich die Gleichgültigkeit Menschen gegenüber, nicht nur gegenüber Menschen die krank sind.

**BTK: Was wäre Deiner Meinung nach eine Lösung bzw. ein Lö-**

**sungsansatz mit AIDS besser umgehen zu lernen?**

*EL:* Wichtig wäre eine umfassende Aufklärungsarbeit bei Jugendlichen. Wenn unseren Jugendlichen klar gemacht wird, was es bedeutet sich anzustecken, und mit der Krankheit leben zu müssen, dann wären sie einerseits sicher vorsichtiger beim Ausleben ihrer Sexualität und würden andererseits auch die Betroffenen besser verstehen. Denn es ist schon schlimm genug zu wissen, dass es keine Heilung gibt, aber auch noch ausgeschlossen zu werden von jeglichem sozialen Leben, bedeutet mindestens gleich viel Kummer. Wir versuchen nicht nur durch Medikamente das Problem AIDS zu lösen, sondern Abbott bietet auch einen Kochkurs für HIV-Patienten an, damit sie lernen, sich gesund zu ernähren und damit sie auch eine Möglichkeit haben, sozialen Kontakt zu pflegen. Daneben betreibt Abbott auch eine Sportgruppe für Menschen mit HIV.

**BTK: Was hast Du durch Deine bisherige Erfahrungen im Berufsleben und bei Abbott gelernt?**

*EL:* Ich wurde bestätigt in meiner Meinung, dass jeder Mensch nicht nur für sich selbst verantwortlich ist, sondern auch für andere. Trotzdem ist ein gewisses Maß an Egoismus notwendig und gut. Für mich bedeutet Egoismus ruhiges, kraftvolles, überlegtes Durchsetzen, Persönlichkeit im Einklang mit Zielen, Egoismus inkludiert ebenso Fairness und Interesse an der Umgebung. Leistungsorientierung und Wettbewerb sind die Basis für Weiterentwicklung und Fortbestand, jedoch muss persönlicher Ehrgeiz verantwortungsvoll gelebt werden.

**BTK: Glaubst Du, dass Teamarbeit wichtig ist ?**

*EL:* Absolut, gemeinsam ist man unschlagbar. Ein Solist kann wunderschöne Musik erzeugen,

ein gewaltiges Orchester zu hören verursacht Gänsehaut einer anderen Dimension. Ein gemeinsames Ziel zu haben ist gut, dabei darf man aber nie vergessen, wer man ist und welche Ziele man persönlich verfolgt. Teamwork soll nicht mit Gruppenzwang und Erlöschen des Identitätsbewusstseins gleichgesetzt werden.



Bettina T. Kölbl

womensection@afa.at

**BTK: Was würdest Du als dein Lebensmotto bezeichnen?**

*EL:* Überzeugung muss gelebt werden! Ich weiß, dass mir mein Idealismus manchmal im Weg steht, aber ich kann ruhigen Gewissens in den Spiegel sehen. Abgesehen davon bin ich überzeugt, dass am Ende immer die Guten gewinnen, auch wenn es manchmal verdammt lange nicht dann aussieht.



### SUPERMACHT MANN oder das Ende der Vernunft

Dieses Buch geht einer ganz einfachen Fragestellung nach: der Frage, warum das Schicksal der Menschen im dritten Jahrtausend noch immer von Bomben, von Soldaten und von Gewalt bestimmt wird. Es geht von einer ziemlich eindeutigen Beobachtung aus: der Beobachtung, dass sehr viele Menschen mit dieser Tatsache unzufrieden sind. Der Weg der Zukunftsgestaltung und der Macht, der uns in den letzten finsternen Jahren vorgeführt worden ist, ist der klassische Weg der Männer - oder besser: Es ist der Weg, wie er aussieht, wenn er ausschließlich von klassischem Männerdenken entworfen wird ... Das Faustrecht als Mittel der internationalen Politik hat noch lange nicht ausgedient - im Gegenteil: Es erlebt eine neue Hochsaison. Warum der Männlichkeitswahn wieder oder noch immer salonfähig ist? Weshalb Frauen dabei tatenlos zusehen? Welche Gegenstrategien es gibt? Cheryl Benard und Edit Schlaffer gehen diesen Fragen nach. Das Buch ist ab sofort im Buchhandel erhältlich.

#### Informationen und Interviewanfragen:

Frauen ohne Grenzen  
E-Mail: [office@frauen-ohne-grenzen.org](mailto:office@frauen-ohne-grenzen.org)  
Tel.: +43/1/533 45/51, Fax: +43/1/533 45 52

#### Rezensionsexemplare:

Verlag Ueberreuter, Iris Seidenstricker  
E-Mail: [seidenstricker@ueberreuter.at](mailto:seidenstricker@ueberreuter.at)

DVR: 0875538 | Erscheinungsort: Wien,  
P.b.b. Verlagspostamt: A-1010 Wien | GZ 02Z030108M  
Ausgabe Nr.: IV/2003

### Programm-Vorschau

#### MÄRZ

- 23. März 2004**  
18:30 – 20:00  
**Podiumsdiskussion – Frauen & Politik**  
BM a.D. Mag. Barbara Prammer, Mag. Brigid Weinzinger,  
Christine Marek,  
DI Elke Achleitner  
Parlament - Lokal VI (Budgetsaal), 1017 Wien
- 31. März 2004**  
18:30 – 20:00  
**Karrieregespräch**  
Mag. Edith Franc  
Head of Marketing Wiener Börse, 1010 Wien

#### APRIL

- 06. April 2004**  
**Gesundheitsvorsorge für Frauen – Seminar**  
Dr. Med. Verena Seidler, Dr. Irene Stamm, BMGF  
Mag. David Chen,  
MLP, Gonzagag. 1, A-1010 WIEN
- 17. April 2004**  
10:00 – 12:00  
**28. April 2004**  
18:30 – 20:00  
**Women Brunch #6**
- 21. April 2004**  
18:30 – 20:00  
**Karrieregespräch**  
Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn  
Vize-Rektorin WU-Wien, International Relations  
**Podiumsdiskussion – Frauen & Kultur**  
GD Dr. Johanna Rachinger, Kathi Zechner (angefragt),  
Karin Resetarits (angefragt),  
Dr. Gabriele Zuna-Kratky  
Univ.-Prof. Dr. Michaela Krieger (angefragt)

#### MAI

- 15. Mai 2004**  
10:00 – 12:00  
**19. Mai 2004**  
18:30 – 20:00  
**26. Mai 2004**  
18:30 – 20:00  
**Women Brunch #7**  
Mag. Nicole Hoberstorfer  
**Karrieregespräch**  
Dr. Ilse Bartenstein  
**Podiumsdiskussion – Frauen & Schönheit (-swahn?)**  
Dr. Dagmar Millesi (angefragt)

#### JUNI

- 19. Juni 2004**  
10:00 – 12:00  
**08. Juni 2004**  
18:30 – 20:00  
**30. Juni 2004**  
18:30 – 20:00  
**Women Brunch #8**  
Sonja Rauschütz, Vienna Partners (angefragt)  
**Karrieregespräch**
- Podiumsdiskussion – Frauen & Wirtschaft**

#### JULI

- 08. Juli 2004**  
ab 19:30  
**WomenSection – Review Abend**

Nähere Informationen siehe unter <http://afa.at/womensection!>